



Tomas Borge gegen die Theologie des Todes

Nicaragua ist auch hierzulande innerhalb des Christenvolkes zu einem Streitobjekt geworden. Während für die einen die Geschehnisse in dem mittelamerikanischen Land die neueste Probe aufs Exempel sind für die kommunistische Unterwanderung einer von blauäugigen Patrioten durchgeführten Revolution, sehen die andern gerade in diesem sozialpolitischen Experiment, nach herben Enttäuschungen in Cuba, Rotchina, Vietnam und Kambodscha, das Ziel ihrer Träume und demzufolge auch ihrer Pilgerfahrten. Unterdessen ist die Debatte zu solch ideologischen und parteiischen Höhenflügen hochgeschaukelt worden, dass der einfache Bürger nicht mehr weiss, wem er glauben soll und wo er einigermaßen objektive Informationen herbekommen kann.

In einer solchen Situation ist es wohl nicht schlecht, einmal die Verantwortlichen aus Nicaragua selbst zu Wort kommen zu lassen. Gewiss muss man ihnen mit der nötigen Vorsicht zuhören, aber ohne prinzipielles Misstrauen. Das vorliegende kleine Buch ist eine gute Gelegenheit dazu. Es enthält, wie es im Untertitel heisst, 'Reden eines führenden Sandinisten zur Aufgabe der Christen im neuen Nicaragua', und wurde von Fränz Marcus übersetzt.

Tomas BERGE MARTINEZ, Die Revolution kämpft gegen die Theologie des Todes, Edition Liberracion, Münster 1984

Überraschend ist zunächst die Aussage Borges über den "Schlüssel zur Befreiung des Menschen": "Solange wir den Egoismus nicht besiegt haben, können wir die Befreiung des Menschen nicht erlangen; und solange wir die Befreiung des Menschen nicht erlangt haben, können wir unsere revolutionären Träume nicht vollständig verwirklichen." (S.20) Unmarxistischer, christlich rechtgläubiger lässt sich das wohl nicht sagen! Genauso interessant ist, was Borge zum Thema 'Klassenhass' zu sagen hat: "Ich sage nicht, man könne die Unterdrücker nicht lieben. Aber manchmal muss man die Unterdrücker bekämpfen, um sie zu lieben. Manchmal ist die re-

volutionäre Gewalt selbst eine Form der Liebe, wenn sie von einem christlichen Standpunkt aus gesehen wird... Wenn ein Ausbeuter zerstört, foltert, und mordet und wenn Revolutionäre diesen Ausbeuter bekämpfen und entmachten, dann tun sie doch auf irgendeine Weise Gutes demjenigen, der Schlechtes getan hat. Sie versuchen, ihn zu bekehren und zu verändern." (S.39)

Wem solche Sätze nur zweckgeleitete Heuchelei scheinen, höre noch folgendes von Borge: "Ich erinnere mich an die Verhaftung des Mörders meiner Frau vor einigen Tagen. Sie hatten meine Frau grausam gefoltert, vergewaltigt und ihr die Fingernägel herausgerissen. Als der Mann mich sah, glaubte er, ich würde ihn sicher töten oder zumindest schlagen. Er war völlig erstaunt, als wir zu ihm kamen und ihn als Menschen behandelten. Er verstand es nicht, und er kann es immer noch nicht verstehen. Ich glaube, er wird es nie verstehen.- Unsere Rache an unseren Feinden ist die Vergebung, sie ist die beste Rache." (S.40-41).

Bedenklich ist gewiss, dass beim Thema 'freie Meinungsäusserung' das Stichwort 'Zensur' nicht fällt. Und dass Borge von sogenannten 'reaktionären Christen' ohne Umschweife sagt, 'sie sind niemals Christen gewesen' (S.27)

Beeindruckend ist demgegenüber, wie er sich den Fragen von Christen stellt, die frei und gewagt sind, ohne ihnen im geringsten auszuweichen (siehe S.54-64). Nicht minder eindrucksvoll ist, bei diesem leidenschaftlichen Guerillero, der Realismus mit dem er die gegebene Situation zur Kenntnis nimmt, was eine gute Garantie gegen den Totalitarismus darstellt: "Ohne die Träume aufzugeben, die unsere Revolution ermöglicht hatten, begriffen wir, dass die objektiven Bedingungen - unsere wirtschaftliche Abhängigkeit, die Art der Produktionsstrukturen, die aussergewöhnlichen Einschränkungen in Technik, Wissenschaft und Kultur - nicht einfach per Dekret abgeschafft werden können. Sie stellen eine grosse Last dar, die das Tempo und den Rythmus der Veränderungen begrenzt." (S.93)

Zum Abschluss, und als letzte Kostprobe, eine meines Erachtens gelungene Aktualisierung eines der fundamentalen Texte des Evangeliums: "Nach Matthäus sagt Christus: "Ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich war fremd, und ihr habt mich aufgenommen. Ich war nackt, und ihr habt mich bekleidet. Ich sass im Kerker, und ihr seid zu mir gekommen." Damit meinte er nicht, wir sollten an unserem Geburtstag ein paar belegte Brote verteilen. Diese Worte haben einen viel tieferen Sinn: Wie kann man nämlich Hungernden zu essen geben und die Nackten bekleiden, ohne sie von Tyrannei und ausländischer Unterdrückung zu befreien? Wie kann man Hungernden zu essen geben und die Nackten bekleiden, ohne die Produktionsmittel zugunsten des Volkes zu entwickeln? Den Hungernden zu essen geben und die Nackten beklei-

den, das kann nur durch tiefgreifende ökonomische Veränderungen erreicht werden. Der beste Beitrag zur Erfüllung dieser christlichen Grundsätze ist die Durchführung einer tiefgreifenden, revolutionären Agrarreform. Wie sollen wir die Nackten bekleiden, ohne die Textilproduktion zu entwickeln? Wie sollen wir die Gefangenen besuchen, ohne ein menschenfreundliches Strafvollzugssystem aufzubauen? Wie sollen wir Fremde aufnehmen, ohne das Bewusstsein der Menschen im Geist der revolutionären Solidarität zu entwickeln? Das unterscheidet uns von den Heuchlern und Pharisäern, die sich auch auf diese Grundsätze berufen, wenn sie durch ein schäbiges Almosen ihr Gewissen zu beruhigen und den Himmel zu gewinnen suchen." (S.106-107)

Hubert Hausemer